



GOTTESDIENST

zuhaus - mit allen verbunden durch Gottes Geist

Sechster Sonntag der Passionszeit

Palmsonntag – 29. März 2026

ERÖFFNUNG

Im Namen Gottes des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.
Wir gehen hinein in die Woche, die uns dem Leiden Jesu nahebringt. Erst umjubelt und dann fallen gelassen, erst stürmisch gefeiert und dann verstoßen. So geht er den Weg der Liebe. Er hat Schmerzen erlitten, damit unsere Tage erträglicher würden; er hat Leid ertragen, damit wir es nicht mehr allein tragen müssen und von der Last erdrückt werden; er ist einen bitteren Tod gestorben, damit wir den Weg zum Leben finden. So steht er für uns ein bis ans Kreuz. Gebe Gott, dass unter uns die Macht seiner Liebe sichtbar werde.

Der Menschensohn muss erhöht werden, auf dass alle, die an ihn glauben, das ewige Leben haben. (Johannes 3,14b.15)

PSALM 69

Gott, hilf mir! Denn das Wasser geht mir bis an die Kehle.
Ich versinke in tiefem Schlamm, wo kein Grund ist;

ich bin in tiefe Wasser geraten,
und die Flut will mich ersäufen.

Ich habe mich müde geschrien,
mein Hals ist heiser.

Meine Augen sind trübe geworden,
weil ich so lange harren muss auf meinen Gott.

Denn um deinetwillen trage ich Schmach,
mein Angesicht ist voller Schande.

Ich bin fremd geworden meinen Brüdern
und unbekannt den Kindern meiner Mutter;

denn der Eifer um dein Haus hat mich gefressen,
und die Schmähungen derer, die dich schmähén, sind auf mich gefallen.

Ich aber bete, HERR, zu dir zur Zeit der Gnade;
Gott, nach deiner großen Güte erhöere mich mit deiner treuen Hilfe.

Ich warte, ob jemand Mitleid habe, aber da ist niemand,
und auf Tröster, aber ich finde keine.

Sie geben mir Galle zu essen
und Essig zu trinken für meinen Durst.

Ich aber bin elend und voller Schmerzen.
Gott, deine Hilfe schütze mich!

EVANGELIUM

bei Johannes im 12. Kapitel

Als die große Menge, die aufs Fest gekommen war, hörte, dass Jesus nach Jerusalem kommen werde, nahmen sie Palmzweige und gingen hinaus ihm entgegen und schrien: Hosanna! Gelobt sei, der da kommt im Namen des Herrn, der König von Israel! Jesus aber fand einen jungen Esel und setzte sich darauf, wie geschrieben steht: »Fürchte dich nicht, du Tochter Zion! Siehe, dein König kommt und reitet auf einem Eselsfüllen.« Das verstanden seine Jünger zuerst nicht; doch als Jesus verherrlicht war, da dachten sie daran, dass dies von ihm geschrieben stand und man so an ihm getan hatte.

Die Menge aber, die bei ihm war, als er Lazarus aus dem Grabe rief und von den Toten auferweckte, bezeugte die Tat. Darum ging ihm auch die Menge entgegen, weil sie hörte, er habe dieses Zeichen getan. Die Pharisäer aber sprachen untereinander: Ihr seht, dass ihr nichts ausrichtet; siehe, alle Welt läuft ihm nach.

Johannes 12,12-19

LIED der Woche

Evangelisches Gesangbuch Nr. 91

1. Herr, stärke mich, dein Leiden zu bedenken, mich in das Meer der Liebe zu versenken, die dich bewog, von aller Schuld des Bösen uns zu erlösen.
2. Vereint mit Gott, ein Mensch gleich uns auf Erden und bis zum Tod am Kreuz gehorsam werden, an unsrer Statt gemartert und zerschlagen, die Sünde tragen:
3. welch wundervoll hochheiliges Geschäft! Sinn ich ihm nach, so zagen meine Kräfte, mein Herz erbebt; ich seh und ich empfinde den Fluch der Sünde.

4. Gott ist gerecht, ein Rächer alles Bösen; Gott ist die Lieb und lässt die Welt erlösen. Dies kann mein Geist mit Schrecken und Entzücken am Kreuz erblicken.

Text: Christian Fürchtegott Gellert 1757

Melodie: Herzliebster Jesu, was hast du verbrochen

PREDIGT

über Markus 14,3-9

Mit dem Palmsonntag beginnt die heilige Woche, die stille Woche, die so still zunächst nicht ist. Der Einzug Jesu in Jerusalem, die Verhaftung Jesu, sein Prozess, seine Verurteilung und Hinrichtung werden großes Aufsehen erregt haben. Immer sind es Männer, welche die Ereignisse vorantreiben: Judas, der zum Verräter wird. Die Hohepriester, Schriftgelehrten, Pharisäer, die das Volk aufhetzen und Jesus ausliefern. Pilatus, der das Todesurteil spricht; Soldaten, die es vollstrecken. Und auch wenn es nicht ausdrücklich genannt wird, können wir davon ausgehen, dass sowohl die begeisterte Menschenmenge am Palmsonntag wie auch der Mob am Karfreitag männlich gewesen sind. Dennoch sind es Frauen, welche die Akzente setzen, die im Gedächtnis bleiben: Die Frauen, die bis zum Schluss unter dem Kreuz ausharren, nachdem sich die allermeisten Männer schon aus dem Staub gemacht haben. Die Frauen, die am Ostermorgen zum Grab gehen und zu den ersten Botinnen der Auferstehung werden. Und die namenlose Frau, von der wir gleich im Predigttext hören werden.

Warum ich diese geschlechterspezifische Perspektive so betone? Einerseits aufgrund des heutigen Schrifttextes. Andererseits aufgrund der Ereignisse, die seit rund einer Woche die innenpolitische Öffentlichkeit bewegen:

Die Schauspielerin Collien Fernandes geht schon seit längerem dagegen vor, dass manipulierte pornografische Darstellungen von ihr im Internet kursierten. Jetzt erstattete sie Anzeige gegen ihren Ex-Mann Christian Ulmen und macht ihre Erfahrungen öffentlich. „Ich glaube, es ist total wichtig zu zeigen, dass digitale Gewalt reale Gewalt ist“, sagte Fernandes in den ARD-Tagesthemmen. Vielen Menschen sei nicht bewusst, welche traumatischen Auswirkungen solche Angriffe auf die Betroffenen hätten. Nach Einschätzung von Expertinnen und Betroffenen richtet sich diese Form der Gewalt überwiegend gegen Frauen. Belastbare Zahlen gibt es nicht. Bundesweit werden jedoch rund

18.000 Fälle digitaler Gewalt registriert. Die Dunkelziffer dürfte deutlich höher liegen. In der Politik wächst der Druck, auf die Entwicklung zu reagieren und schärfere Gesetze zu erlassen. Das Ausmaß der Problematik machte auch eine große Demonstration am vergangenen Wochenende in Berlin deutlich. Frauen, die gesetzlichen Schutz fordern, die Gleichbehandlung einklagen – Selbstverständlichkeiten, die im Jahr 2026 in Deutschland alles andere als selbstverständlich sind. Starke Frauen.

Einer starken Frau begegnen wir auch im heutigen Predigttext aus dem Markusevangelium:

Als Jesus in Betanien war im Hause Simons des Aussätzigen und saß zu Tisch, da kam eine Frau, die hatte ein Alabastergefäß mit unverfälschtem, kostbarem Nardenöl, und sie zerbrach das Gefäß und goss das Öl auf sein Haupt. Da wurden einige unwillig und sprachen untereinander: Was soll diese Vergeudung des Salböls? Man hätte dieses Öl für mehr als dreihundert Silber Groschen verkaufen können und das Geld den Armen geben. Und sie fuhren sie an.

Jesus aber sprach: Lasst sie! Was bekümmert ihr sie? Sie hat ein gutes Werk an mir getan. Denn ihr habt allezeit Arme bei euch, und wenn ihr wollt, könnt ihr ihnen Gutes tun; mich aber habt ihr nicht allezeit. Sie hat getan, was sie konnte; sie hat meinen Leib im Voraus gesalbt zu meinem Begräbnis. Wahrlich, ich sage euch: Wo das Evangelium gepredigt wird in der ganzen Welt, da wird man auch das sagen zu ihrem Gedächtnis, was sie getan hat.

Was als Erstes auffällt, ist die Namenlosigkeit der Frau. Ein Phänomen, das in den Evangelien öfter auftaucht: Die namenlose Frau am Jakobsbrunnen, die namenlose kanaänäische Frau, die Jesus belehrt, als sie die Heilung ihrer Tochter erbittet, die namenlose Tochter des Jairus, die Jesus ins Leben zurückruft. Zu viele Beispiele, um dahinter Zufall zu vermuten. Vielmehr ist es so, dass die Evangelisten Männer ihrer Zeit gewesen sind, die den Namen von Frauen nicht für wert erachteten, überliefert zu werden. Ausnahmen sind wenige herausragende Frauen wie Jesu Mutter Maria, Maria Magdalena oder die Schwestern Maria und Marta, die eng mit Jesus befreundet waren.

Das Verhalten der Frau im Evangelium galt in der damaligen Gesellschaft als mehrfache Grenzüberschreitung: In das Haus eines Aussätzigen durfte eigentlich niemand hinein wegen der Ansteckungsgefahr. Als Frau dringt sie vor in eine wahrscheinlich nur aus Männern bestehende Tischgesellschaft. Eine

Frau durfte eigentlich keinen Mann in der Öffentlichkeit anfassen. Das galt als Schamlosigkeit. Doch was damals (und vielleicht von manchen auch heute noch) als Grenzüberschreitung angesehen wird, sind aus einem Blickwinkel, der nicht männerzentriert ist, Selbstverständlichkeiten: Der Besuch der Frau in dem Haus eines Aussätzigen ist keine größere Grenzüberschreitung als das Verhalten Jesu und der anderen Gäste. Oder können Männer sich nicht anstecken? Und warum darf eine Frau nicht Teil der Tischgesellschaft sein? Warum darf eine Frau Jesus nicht ihre Hochachtung zeigen? Wenn man die Erzählung einmal von allem zeitgenössischen Denken befreit, ist das einzige problematische Verhalten das der Männer, welche erst schlecht über die Frau reden und sie dann mit Worten angreifen. Als dürfe die Frau nicht frei über ihr Geld verfügen. Hinzu kommt, dass für mich der Verweis auf die Armen ein seltsames Argument ist: dass den Männern die Armen erst dann einfallen, als sie deren Not für die Kritik an der Großzügigkeit einer Frau anführen können.

Wir feiern heute Palmsonntag. Dieser Tag handelt auch von Verblendung. Jesus wird jubelnd begrüßt, weil die Menge in ihm den zukünftigen König sieht, der ihr Volk von der Herrschaft der Römer befreien wird. So verblendet sind die Menschen, dass sie Jesu Friedenssignal – er reitet auf einem Esel, nicht auf einem Schlachtross – nicht wahrnehmen können oder wollen. Die Menschen bejubeln den vermeintlich Starken, den Mächtigen, mehr Kriegsherr als Friedensfürst.

Der Predigttext setzt diese Verblendung in Kontrast zur Hellsichtigkeit der Frau. Sie sieht in Jesus schon den Leidenden, den sie salbt für sein Begräbnis. Und sie erkennt in dem Leidenden ihren König, den Messias, den Erlöser. Nicht Macht, sondern Hingabe; nicht Aggression, sondern Liebe machen die wahre Größe aus. Ist es zu weit hergeholt, sich diese weibliche Hellsichtigkeit auch in den männerdominierten Konflikten dieser Welt zu wünschen, sei es im Iran oder in Israel, in der Ukraine, in den Kriegsgebieten Afrikas?

Doch ich will nicht abschweifen in die große Politik. Das Mitgefühl der namenlosen Frau und ihre Hellsichtigkeit sind genauso notwendig im Kleinen, sind genauso notwendig, damit Frauen in diesem Land gewaltfreier, angstfreier leben können. Und deshalb an dieser Stelle zwei kleine Beispiele – allen Männern ins Stammbuch geschrieben:

Nicht den Mund halten, nicht sich wegducken, wenn ein Mann einer Frau hinterherpfeift. Dieser Pfiff ist kein Kompliment, sondern eine Grenzüberschrei-

tung, eine Verletzung, eine Bedrohung. Kann Mann wissen mit ein wenig Empathie.

Oder wenn mir als Mann im Dunkeln eine Frau entgegenkommt, einfach mal die Straßenseite wechseln. Um Angst zu nehmen. Natürlich ist nur ein Bruchteil der Männer Täter, aber woher soll die Frau wissen, dass ich einer der Guten bin, wenn ich es ihr durch mein Verhalten nicht signalisiere? Auch das kann Mann wissen mit einem bisschen Nachdenken.

Nur zwei Beispiele. Viele weitere werden Sie finden mit ein bisschen Einfühlungsvermögen und Hellsichtigkeit. Um die Welt ein wenig im Sinne dessen zu verändern, der an Palmsonntag friedlich auf einem Esel nach Jerusalem geritten ist. Der sich ans Kreuz schlagen ließ, um seine Ideale von Liebe, Rücksichtnahme, Mitgefühl nicht zu verraten. Und den Gott ins Leben zurückgerufen hat, damit wir alle mit gutem Grund auf Erlösung hoffen dürfen.

FÜRBITTGEBET und VATERUNSER

Jesus Christus, bejubelt und erniedrigt, verachtet, entwürdigt, so gingst du zum Kreuz. Menschen, die dich voll Hoffnung empfangen, sie schrien bald: Kreuzige! Kreuzige ihn! Wer kann das verstehen? Wer kann das ertragen?

Wir bitten dich, Herr, für alle Entwürdigten, für alle, die nur noch das nackte Dasein haben, Objekte der Macht, Material im Krieg, die in Angst ausharren, denen die Welt und ihr Inneres in Schutt und Asche liegen.

Wir bitten dich, Herr, für alle, die verachtet sind, die als Minderheiten von anderen verfolgt werden, die wegen ihrer Herkunft oder ihres Glaubens als Menschen zweiter Klasse gelten, die niemanden haben, der für sie einsteht.

Wir bitten dich, Herr, für alle Erniedrigten, die in Sklaverei und Zwangsarbeit gefangen sind, die Gefolterten, die Vergewaltigten, die Missbrauchten.

Wir bitten dich, Herr, für alle, die stumm gemacht werden, die Journalisten, die offen Unrecht benennen, die Künstlerinnen, die unangenehme Wahrheiten zeigen, für alle, die für Frieden und die Bewahrung von Leben eintreten, auch wenn sie selbst dabei ihr Leben opfern.

Wir bitten dich, Herr, für alle, die dich mit falschem Jubel empfangen, die Verblendeten, die dich mit ihren eigenen Interessen verwechseln, die Ängstli-

chen, die dich um Beistand bitten, wo sie selbst handeln müssten, die Selbstgerechten und Heuchler, die mit deinem Namen Verbrechen rechtfertigen.

Jesus Christus, erniedrigt, verachtet, entwürdigt, sieh uns gnädig an in unserer Zerrissenheit und in unseren Abgründen, in unserer Sehnsucht nach dir, in unserem Glauben und in unseren Zweifeln. Hilf uns zum Leben um deiner Liebe willen. Amen.

SENDUNG und SEGEN

Gott hat euch die Ohren geöffnet, seine Stimme zu hören.

Folgt Christus und weicht nicht zurück.

Ein jeder, eine jede von euch sei gesinnt wie er.

Gott segne und behüte dich.

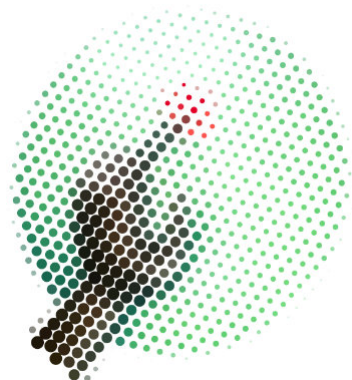
Jesus Christus gehe dir voran auf deinem Weg.

Gottes Geist sei mit dir bis ans Ende der Tage.

Dann wird jedes Knie sich beugen und jede Zunge bekennen, dass Jesus Christus der Herr ist.

Geh in seinem Frieden.

Bild: „Die Salbung in Betanien“ – Dreieinigkeitskirche Allermöhe-Reitbrook



**Evang.-Luth. Kirchengemeinde
Würzburg - Thomaskirche**

Schiestlstraße 54 | 97080 Würzburg

Telefon (09 31) 2 25 18

pfarramt.thomaskirche.wue@elkb.de

www.wuerzburg-thomaskirche.de